

Stolperstein als Herzensanliegen

Judy Blankenstein aus Israel wünschte sich in Ansbach eine Messingplatte zum Gedenken an ihre Mutter Senta Aal



Die Stolpersteine in der Cronegkstraße 5: Judy Blankenstein bat, dass für ihre Mutter Senta Aal einer hinzukommt (unten links). Foto: Oliver Herbst

VON OLIVER HERBST

ANSBACH – Mitglieder jüdischer Familien haben ganz unterschiedliche Schicksale ereilt. Dies zeigt der Blick in Zeiten des nationalsozialistischen Terrors. Senta Aals Tante und Onkel Jeanette und Hermann Schülein lässt das Gewaltregime in Theresienstadt ermorden. Sie selbst kann nach New York fliehen und zieht später nach Israel.

In der Cronegkstraße 5 geht die Serie zu den neuen Stolpersteinen in Ansbach weiter. Der Künstler Gunter Demnig verlegte hier dieses Jahr eine der gravierten Messingplatten für Senta Aal. Ihr Schicksal hatte der Schriftführer der Frankenbund-Gruppe Ansbach, Stefan Diezinger, recherchiert. Die Steine widmet die Stadt ehemaligen Ansbachern jüdischen Glaubens.

Vor dem Anwesen sind bereits seit 2016 fünf Stolpersteine für Angehörige der Viehhändlerfamilie Aal verlegt. Senta Aals Tochter Judy Blankenstein lebt in Israel und bat darum, einen Stolperstein für ihre Mutter zu ergänzen, die hier ebenfalls

aufgewachsen war. Nach Ansbach anreisen konnte sie wegen des Krieges im Nahen Osten nicht.

Im Haus in der Cronegkstraße (damals Sonnenstraße) lebte seit 1909 das Ehepaar Rika und Jakob Aal. Die Familie stammte aus Egenhausen bei Oberzenn. Als sich die jüdische Gemeinde dort zu Beginn des 20. Jahrhunderts zunehmend auflöste, zogen drei Aal-Brüder mit ihren Familien nach Ansbach. Sie lebten in der Alten Poststraße und in der Sonnenstraße nahe beieinander.

Geld für die Ausreise vom Schwiegersohn

Die Brüder heirateten je eine Schwester aus der Familie Schülein in Bechhofen. Rika und Jakob Aal hatten drei Kinder: Senta, Justin und Rosa. Die Kinder verließen Ansbach im Lauf der 1930er Jahre. Es blieben die Eltern, die die Schrecknisse der Novemberpogrome erleben mussten. Ende 1938 flohen sie nach Würzburg und konnten noch 1941, mitten im Krieg, in die USA fliehen.

Das Geld für die Ausreise hatte Schwiegersohn Karl Stern in New York organisiert und die Flucht über



Der Künstler Gunter Demnig (vorne) setzte den neuen Stolperstein für die ehemalige jüdische Bewohnerin in den Boden. Foto: Oliver Herbst

das Jewish Transmigration Bureau in die Wege geleitet. Zwei weitere Stolpersteine erinnern an Rika Aals Bruder Hermann Schülein und seine Frau Jeanette. Sie zogen 1938 von Bechhofen zur Schwester nach Ansbach. Nach der Pogromnacht mussten sie mit dem Ehepaar Aal nach Würzburg gehen.

Die Flucht ins sichere Ausland gelang ihnen nicht mehr. Sie lebten in einem jüdischen Altersheim, und das NS-Regime ließ sie am 23. September 1942 nach Theresienstadt deportieren. Es ließ Jeanette Schülein am 31. August 1943, Hermann Schülein am 2. März 1944 ermorden.

„Für eine Tochter von Jakob und Rika ist bereits ein Stolperstein verlegt, nämlich Rosa Aal“, stellt Stefan Diezinger fest. Sie blieb bis 1938 im elterlichen Haushalt und konnte im Sommer, vor den Novemberpogromen, per Schiff gemeinsam mit ihrem Bruder Justin und Cousin Hugo – von gegenüber aus der Hausnummer 2 – nach New York fliehen.

Ihre Schwester Senta Aal war als ältestes Kind ihrer Eltern am 14. November 1910 in Ansbach zur Welt gekommen. Sie heiratete Karl Stern aus

Unterfranken und zog 1934 nach Hammelburg. 1937 flohen beide mit dem Schiff „Veendam“ von Rotterdam nach New York.

Senta Stern siedelte aus den USA nach Israel über. Hier starb sie am 15. Mai 1998 im Alter von 87 Jahren. Die frühere Ansbacherin hinterließ zwei Kinder: den noch in Deutschland geborenen Alfred und Judy, die in New York geboren wurde.

Die Weitergabe an die nächsten Generationen

Mit ihrem Bruder Alfred und den Eltern Senta und Karl verbrachte Judy ihre Kindheit und Jugend in den USA. Alfred gründete eine Familie und zog 1967 nach Israel. Judy, die jetzt Blankenstein heißt, heiratete ebenfalls und folgte ihrem Bruder 1972 nach Israel.

Seit über 50 Jahren lebt Judy Blankenstein nun in Israel mit sechs Kindern und 18 Enkelkindern. Stefan Diezinger sagt über sie: „Es ist ihr ein Herzensanliegen, die Geschichte ihrer Vorfahren an die nächsten Generationen weiterzugeben“ und mit dem Stolperstein ein Andenken an ihre Mutter zu setzen.